

Lovetrain 2.0

Tanzstück von Emanuel Gat



TANZ LINZ (Foto: Philip Brunnader)

**Unsere nächsten
Veranstaltungen und
die Vereinskünstler**

Seite 3 bis 6

**Die Revolution der Angst
Editorial von Intendant
Hermann Schneider**

Seite 7

**Liebe und Tragik?
Beitrag von Irene Jodl
zum „Holländer“**

Seite 11 und 12

**Musiktheaterreise
Triest – ein Bericht
von Heide Stockinger**

Seite 13 und 14



Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Für das neue Jahr 2025 wünsche ich Ihnen von Herzen viel Glück und Gesundheit und weiterhin viel Freude bei all unseren Vereinsaktivitäten sowie bei der Lektüre dieser Vereinsmitteilungen.

Der Jahreswechsel bietet auch die Möglichkeit einen Rückblick auf die Aktivitäten der ersten 4 Monate unseres aktuellen Vereinsjahres zu werfen: Seit September 2024 standen insgesamt 15 Veranstaltungen – SonntagsFoyers, Probenbesuche, Konzerte und eine Musiktheaterreise – am Programm, die von 1.524 Vereinsmitgliedern und Gästen besucht wurden. Wir dürfen uns auch über 71 neue Vereinsmitglieder in diesem Zeitraum freuen.

Wie Sie den aktuellen Vereinsmitteilungen auf den nächsten Seiten entnehmen können, warten auf Ihren Besuch bis Mitte März wieder drei SonntagsFoyers zu bevorstehenden Premieren im Musiktheater und ein

Konzertabend. Auch eine zweitägige Musiktheaterreise für unsere Mitglieder nach Graz haben wir geplant. In seinem Editorial „Die Revolution der Angst“ befasst sich Intendant Hermann Schneider mit zwei klassischen Schauergeschichten: *Der fliegende Holländer* und *Sweeney Todd*, die beiden kommenden Premieren im Musiktheater.

Unser Vereinsmitglied und Vorsitzende des Richard Wagner Verbands Linz DDr. Irene Jodl beschäftigt sich in ihrem Beitrag ebenfalls mit der romantischen Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner und stellt diese unter die Frage: Liebe und Tragik?

Heide Stockinger lässt Sie, liebe LeserInnen, an den musikalischen und kulturellen Erlebnissen bei unserer Musiktheaterreise nach Triest mit 42 Vereinsmitgliedern auf den Seiten 13 und 14 teilhaben und uns als Buchautorin wissen, dass auch Richard Tauber beim sommerlichen Operettenfestival im Jahr 1938 im Teatro Verdi Trieste gesungen hat.

Hinweisen möchte ich Sie auch noch auf die Angebote des Landestheaters und Veranstaltungen befreundeter Kulturinstitutionen mit ermäßigten Kartenpreisen für Vereinsmitglieder.

Lassen Sie uns als „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit viel Freude und Neugier in das Jahr 2025 und seine musikalischen Höhepunkte eintauchen!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Peter Rieder

Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise auch in dieser Spielzeit wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Die heilige Ente

Mi, 15. Jänner 2025, Musiktheater BlackBox
Oper von Hans Gál

Der fliegende Holländer

Do, 30. Jänner 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Romantische Oper von Richard Wagner

Lovetrain 2.0

Sa, 8. Februar 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Tanzstück von Emanuel Gat
Musik von Tears for Fears

Viel Lärm um nichts

Do, 13. Februar 2025, 19.30 Uhr, Schauspielhaus
Komödie von William Shakespeare

Sweeney Todd –

Barbier des Grauens von Fleet Street

Mo, 24. Februar 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Musicalthriller von Stephen Sondheim und Hugh Wheeler

HINWEIS

Sie können Karten für diese Termine auch online auf www.landestheater-linz.at unter dem Promotioncode „FREUNDE“ bestellen!

KARTENBESTELLUNG:

Karten online mit dem Promotioncode „FREUNDE“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00– 18.00 Uhr, Sa, 9.00–12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „FREUNDE“)

SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

12. Jänner 2025



Leuchtturm (Foto: Keir Groves; wikimedia)

Der fliegende Holländer Seemannsgarn und Havarien

Mit **Chefdirigent Markus Poschner (musikalische Leitung)**, **Intendant Hermann Schneider (Regie)**, **Dieter Richter (Bühne)** und **Meentje Nielsen (Kostüme)**, **Mitgliedern des Musiktheaterensembles** und **Martin Schönbauer (Dramaturgie und Moderation)**.

„Die Frist ist um ...“ singt der Kapitän des Fliegenden Holländer bedeutungsschwanger und betritt nach siebenjähriger Fahrt über die Meere bei Sandvike wieder das Festland. Die Legende um den Fliegenden Holländer, auf der die 1843 uraufgeführte Oper Richard Wagners basiert, ist eine Mischung aus realer Geschichte, mythischer Anreicherung und fantasievoller Fiktion. Die Handlung hatte Wagner, noch lange bevor er begonnen hat, diese Oper zu komponieren, fasziniert. Doch erst eine selbst erlebte gefährliche Irrfahrt über die tosende Nordsee im Jahre 1839 sollte dem Komponisten die entscheidenden Impulse für das musikalische Kolorit geben und somit zum unverkennbaren Klang dieser Oper beitragen. Und Wagner selbst sollte bei der Entstehung der Oper ebenfalls Reales mit Fiktionalem verweben. Denn im bereits erwähnten Sandvike musste der Schoner Thetis, der Wagner und seine Frau Minna von Riga nach London bringen sollte, Halt machen.

Erstmals wird diese Oper im Musiktheater zu sehen sein und Intendant Hermann Schneider wird zusammen mit Dieter Richter und Meentje Nielsen die Inszenierung dieses Meisterwerks übernehmen. In diesem SonntagsFoyer wird das Publikum erfahren, welche Aktualität Wagners *Der fliegende Holländer* heute noch hat und warum es die Oper ohne einen Neufundländer namens „Robber“ in der Form gar nicht gäbe. Unterstützt wird das Ganze vom Opernensemble, das musikalische Einblicke in die nautische Klangwelt geben wird.

16. Februar 2025



(Foto: KI-Bildwelten-Robert Josipović)

Fall / Orbo Novo Natur und Neue Welt

Ein großer Schritt für TANZ LINZ: **Sidi Larbi Cherkaoui, der international gefeierte Choreograf, präsentiert zwei seiner Meisterwerke. Einen Einblick in den außergewöhnlichen Tanzabend geben die Gäste, TANZ LINZ und Tanzdirektorin Roma Janus.**

Sidi Larbi Cherkaoui, der belgische Künstler mit marokkanischen Wurzeln, zählt zu den einflussreichsten Stimmen des zeitgenössischen Tanzes. Er ist unter anderem Choreograf, Tänzer, Komponist und künstlerischer Leiter der 2010 von ihm gegründeten Kompanie Eastman sowie Direktor des Balletts des Grand Théâtre de Genève. Dort brachte er kürzlich sein neuestes Werk *Insahne* zur Uraufführung. Für über 50 Choreografien wurde er vielfach ausgezeichnet und 2023 als erster Belgier nordafrikanischer Herkunft zum Baron ernannt.

Das Stück *Fall*, 2015 mit dem Ballet Vlaanderen uraufgeführt, erforscht den Prozess des „Fallens“ als Metapher für Transformation. Inspiriert von der Natur und Arvo Pärts Musik, spiegelt es Elemente wie Wasser, Land, Luft und Feuer wider. Das Werk wurde von Acacia Schachte und Gabor Kapin einstudiert. TANZ LINZ arbeitet hier eng mit der Oberösterreichischen Tanzakademie zusammen unter der künstlerischen Leitung von Ilja van den Bosch.

Das zweite Stück, *Orbo Novo*, wurde ursprünglich für die New Yorker Kompanie Cedar Lake Contemporary Ballet kreiert (2009). Zentrale Themen sind Grenzen, Transformation und die Dualität zwischen Logik und Intuition. Das Stück wird von Cherkaoui selbst zum Teil neu kreiert und rekonstruiert. Szymon Brzoska komponiert dazu neue Musik für das Bruckner Orchester Linz. Dieser Tanzabend verspricht ein Highlight der österreichischen Tanzszene zu werden.

Barbara Doss

studierte neben Soziologie an der JKU Linz die Bachelorstudien Gesang und Gesangspädagogik an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz bei Andreas Lebeda. Es folgten die Masterstudien Gesang mit den Studiengzweigen „Lied und Oratorium“ und „Operndramatische Darstellung“.

Sie diplomierte mit der österreichischen Erstaufführung der Oper *Tarquin* von Ernst Krenek im Linzer Landestheater. Nach Absolvierung aller Studien mit Auszeichnung schlug sie, einem inneren



Ruf folgend, einen neuen musikalischen Weg ein und schloss das Bachelor- und Masterstudium Musiktherapie an der IMC Krems an der Donau mit Auszeichnung ab. Neben ihrer sängerischen Tätigkeit, insbesondere im Bereich der Alten Musik, zeitgenössischer Kompositionen sowie der Ensemblemusik, arbeitet sie als Gesangslehrerin am BORG Linz Honauerstraße sowie im Oö. Landesmusikschulwerk und ist Musiktherapeutin in der Palliativstation des Ordensklinikum Elisabethinen Linz.

Fiona Mantovan

begann ihr Konzertfach- und Pädagogikstudium Gesang an der ABPU Linz und wechselte dann an die KUG Graz, wo sie gerade ihren Master absolviert. Bühnenerfahrung sammelte sie bereits vielfältig bei Liederabenden unter anderem im Brucknerhaus Linz, Kammermusik-, Konzert- und Opernprojekten der Universitäten Linz und Graz und solistisch bei zahlreichen Messen und Oratorien. Im Bereich Oper zählen unter anderem Hänsel aus Humperdincks *Hänsel und Gretel*, sowie die Zweite Dame aus Mozarts *Zauberflöte* zu ihren Rollen. Große Begeisterung rief sie für ihre Darstellung der Hauptrolle in Poulencs *La Voix*



Humaine hervor, welche sie bereits szenisch und auch konzertant präsentierte. Im März 2025 wird sie in Graz außerdem in Maxwell Davies' Monodrama *The Medium* zu erleben sein. Große Begeisterung hegt sie zudem für den Chorgesang und wirkte unter anderem am Landestheater Linz und beim Léhar-Festival in Bad Ischl in mehreren Produktionen mit.

Beim Oö. Operettenwettbewerb 2022 gewann sie einen Sonderpreis. Sie durfte außerdem am Richard-Wagner-Stipendiatenprogramm in Bayreuth teilnehmen und war zu den Richard-Strauss-Tagen in Garmisch-Partenkirchen eingeladen.

Florian Großauer

studierte von 2021 bis 2024 Gesang an der ABPU Linz bei Andreas Lebeda und Alexander Kaimbacher und durfte in dieser Zeit oft bei universitätsinternen Produktionen mitwirken, zum Beispiel als Evangelist und Tenorsolist beim „Weihnachtsoratorium“ von J.S. Bach (IV-VI), als Hexe in Humperdincks Oper *Hänsel und Gretel* und ebenfalls als Tenorsolist beim *Messias* von G. F. Händel, um erste Bühnenerfahrungen zu sammeln. Er war im Frühjahr 2023 Tenorsolist bei einigen Musica Sacra Konzerten in Linz, wo vorwiegend Bachkantaten aufgeführt wurden



und im Sommer desselben Jahres war er bei den Bad Haller Opern- und Operettenfestspielen dabei, wo *Die Zauberflöte* von W.A. Mozart und *Der fidele Bauer* von Leo Fall aufgeführt wurden. Im Herbst 2023 übernahm er bei der *Stabat Mater* von G. Rossini unter der Leitung von Georg Stangelberger die Tenorsoli und im Frühjahr durfte er dann als Evangelist in J. Sebastianis *Matthäus Passion* in Müzzuschlag unter der Leitung von Lorenz Duftschmid mitwirken. Er studierte auch technische Physik an der JKU Linz und im Mai 2024 schloss er dieses Studium ab.

Andreas Lebeda

wurde in Gmunden geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung in Steyr; er studierte an der Universität Salzburg Germanistik und am Mozarteum Klavier, Klavierkammermusik und Liedbegleitung sowie Musikpädagogik, Dirigieren und Gesang. Entscheidende Anregungen erhielt er in Nikolaus Harnoncourts legendärer Klasse für Aufführungspraxis am Mozarteum und als Schüler von Kurt Widmer an der Schola Cantorum Basiliensis. 1990 erfolgte sein Operndebüt an der Opéra Comédie Montpellier und bei den Festwochen der Alten Musik Innsbruck unter René Jacobs; seither



führten ihn Konzerte, Liederabende und Opernproduktionen in bedeutende Musikzentren Europas sowie nach Japan, Südafrika und in die USA (2001 New York-Debüt in der Weill-Hall / Carnegie). Zu seinen wichtigsten CD-Aufnahmen zählen Schuberts Winterreise (mit Hammerflügel), Mozarts Grabmusik sowie Monteverdis *L'incoronazione di Poppea* unter René Jacobs bei harmonia mundi France. Lebeda lehrte am Mozarteum Salzburg und leitete 30 Jahre lang eine Klasse für Gesang und Vokalensemble an der ABPU; er ist Gründer des KEPLER-KONSorts und Initiator der vokalen Kammermusikreihe „vokal.isen“.

Klavierduo

Di, 21. Jänner 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Foyer

József Kollár und Till Alexander Körber (Klavier)

Barbara Doss (Sopran)

Fiona Mantovan (Alt)

Florian Großauer (Tenor)

Andreas Lebeda (Bariton)



(Foto: Hross)

PROGRAMM:

Johannes Brahms: *Liebeslieder*

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;

E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag



József Kollár

wurde 1985 in Ungarn geboren. Mit 14 Jahren wurde er im Konservatorium von Győr für Hauptfach Klavier aufgenommen, wo er bei Zsuzsanna Almasi studierte.

Er bekam 2004 den „Bodonyi Preis“ für ausgezeichnete Pianistik, und hat sein Studium in Győr mit Auszeichnung abgeschlossen.

Von 2005 bis 2009 studierte er Konzertfach Klavier bei Till Alexander Körber und von 2007 bis 2011 auch Instrumentalpädagogik an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz.



Ab 2009 bis 2011 studierte er im Rahmen des Masterstudiums Klavier-Kammermusik bei Till Alexander Körber und Konzertfach-Klavier bei Oleg Marshev.

Regelmäßige Konzerttätigkeit in Österreich, Deutschland und in Ungarn als Solist, Liedbegleiter und Kammermusiker.

József Kollár ist Klavierlehrer und Korrepetitor an der Musikschule Ybbsfeld und Amstetten.

Till Alexander Körber

Nach erstem Klavierunterricht im Kindesalter begann Körber 1976 mit frühen Kompositionsversuchen. Ab 1983 erhielt er Gesangsunterricht. Von 1984 bis 1986 absolvierte er eine Ausbildung zum evangelischen Kirchenmusiker mit Schwerpunkt Chorleitung.

1986 begann er an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau Studien in Klavier bei Robert-Alexander Bohnke, Liedinterpretation bei Ramon Walter und Chordirigieren bei Klaus Hövelmann, die er 1990 mit dem künstlerischen Diplom abschloss. 1990 setzte er sein Klavierstudium in der Konzertfachklasse von Hans Petermandl an der Wiener Musikhochschule fort. 1994 erhielt er einen Lehrauftrag für zeitgenössische Klaviermusik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz, den er bis 2003 innehatte. Von 1995 bis 2002 wirkte



er als Chorleiter der Pfarrkirche Auferstehung Christi in Wien-Margareten. 1997 erfolgte seine Konversion zur Katholischen Kirche.

1999 übernahm er die Leitung einer Klasse für Klavierkammermusik am Linzer Bruckner-Konservatorium, der späteren Anton Bruckner Privatuniversität. Seit 2003 unterrichtet er dort auch Klavier.

2016 wurde er zum Präsidenten der EPTA (European Piano Teachers Association) Österreich gewählt. 2021 erfolgte seine Bestellung als Stiftingskapellmeister der Zisterzienserabtei Wilhering. Körber konzertiert im In- und Ausland, vor allem mit dem Merlin Ensemble Wien und seinem Leiter, dem Violinisten Martin Walch.

Er ist seit 1994 mit der Cellistin Barbara, geb. Lichter, verheiratet und lebt mit seiner Familie in Wilhering.

(Fotos: privat)

SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

16. März 2025

Die gerissene Füchsin

Wenn Tiere zu Menschen werden

Freuen kann man sich nach den Matineen zu *Penthesilea* (2019) und *La forza del destino* (2023) auf ein weiteres SF mit Regiestar Peter Konwitschny, der diesmal Leoš Janáčeks Oper *Die gerissene Füchsin* in Linz auf die Bühne bringen wird.

Dieses Werk gehört zu den beliebtesten Schöpfungen des Komponisten. Das verwundert auf den ersten Blick in keiner Weise, denn die üppig-blühende Musik Janáčeks verfehlt ihre Wirkung nie. Und natürlich kann man sich auch an einer ebenso niedlichen wie melancholisch-wehmütigen Geschichte von einer Füchsin erfreuen, die von einem Förster gefangengenommen wird und deshalb in seinem Haus für ordentlich Chaos sorgt, bis sie sich endlich befreit, einen schönen Fuchs heiratet, mit dem sie viele Kinder hat, um dann – so ist nun einmal der Kreislauf des Lebens – durch den Schuss eines Landstreichers ins Jenseits befördert zu werden.

Entzückend ist natürlich auch die Anekdote, dass dem Komponisten als Vorlage seiner Oper aus dem Jahr 1924 eine gezeichnete Comicgeschichte diente. Nimmt man all dies zusammen, ist es kein Wunder, dass Janáčeks Werk unter dem niedlichen deutschen Titel *Das*



(Foto: KI-Bildwelten-Robert Josipović)

schlaue Füchlein in den hiesigen Breiten Karriere machte. Peter Konwitschny jedoch hat sich gefragt, wie putzig die hier erzählte Geschichte von Gefangennahme, Tod und Dominanz wirklich ist; oder ob es grundsätzlich möglich ist, SängerInnen überzeugend als Tiere agieren zu lassen. Geht es in dieser Oper überhaupt um Tiere? Muss es nicht immer um den Menschen gehen, damit Theater eine Berechtigung hat? Genügend Stoff also für eine spannende Inszenierung und ein ebensolches SonntagsFoyer, bei dem Ensemblemitglied der Kostproben aus dem Werk zum Besten geben werden!

KARTEN: € 15; Vereinsmitglieder über Vereinsbüro: € 5 Regiebeitrag

Madama Butterfly – Bilder-Serie der Inszenierungen ab 1955/56



1955/56 Elisabeth Ranic (Butterfly), Wilhelm Krombach (Sharpless)



1959/60 Nassja Berowska-Heger (Butterfly), Gertrud Burgsthaler (Suzuki)



1966/67 H. Krotthammer (Pinkerton), H. M. Ferch (Butterfly), L. Päckl (Goro)



1980/81 Jean-Anne Teal (Butterfly), William Ingle (Pinkerton)



1998/99 Karen Robertson (Butterfly)



2009/10 Hey-Sung Na (Butterfly), Elsa Giannoulidou (Suzuki)



2024/25 Carlos Cardoso (Pinkerton), Joanna Zawartko (Butterfly)

Fotos: Archiv Landestheater Linz, Petra Moser

Die Revolution der Angst

Zwei klassische Schauergeschichten des Musiktheaters

Passend zur dunklen Jahreszeit stehen zu Beginn des neuen Jahres zwei Klassiker des Musiktheaters auf dem Spielplan, die beide auf ihre Weise der Welt des Unheimlichen huldigen: Richard Wagners Oper *Der Fliegende Holländer* (1843) und Stephen Sondheims Musical *Sweeney Todd* (1973).

Seit dem frühen neunzehnten Jahrhundert reagierte die Kunst mit Skepsis auf die Wirklichkeit, hinter dieser verberge sich noch eine „Hinterwelt“ (Nietzsche), und hie und da passiere es, daß Wesen eben aus jener Welt in die unsrige gelangen. Bilder von Johann Heinrich Füssli, Romane und Erzählungen von ETA Hoffmann legen davon faszinierende Zeugnisse ab.

Es ist diese romantische Sicht, deren Jenseits-Fixierung implizit eine Kritik an den „wirklichen“ Verhältnissen übt. Die Faszination für das Unheimliche hat also – jenseits des Ästhetischen – durchaus eine politische Dimension oder Ursache, wie man der Programmschrift „Die Kunst und die Revolution“ (1849) von Richard Wagner entnehmen kann, die in den Jahren des *Fliegenden Holländers* entstand.

Dabei bildet das „Unheimliche“ den Gegensatz zum „Heimlichen“ – wie es Generationen später Sigmund Freud zu beschreiben versucht: Mit dem Heimlichen ist das sprachlich verwandte „Heimelige“, oder Vertraute, gemeint (also die Gegenwart und deren Verhältnisse). Eine nur scheinbar sichere Umgebung (Familie, Gesellschaft) wird von etwas Un-Heimlichem heimgesucht. Dieses verunsichert, verwandelt die Wirklichkeit, enttarnt sie womöglich oder zerstört sie gar.

Im *Fliegenden Holländer* verkörpert der Protagonist – eine Art Untoter oder neudeutsch „Zombie“ – das Unheimliche. Er fand seinen Platz im Bewusstsein der hochsensiblen Protagonistin, die ihn in einer self-fulfilling-prophecy geradezu herbeisehnt. Transportiert durch eine alte Legende, erzählt als musikdramatische Ballade wird durch Mythos und ästhetische Erfahrung dem Unheimlichen der Boden bereitet. Dieses sprengt die alten familiären und sozialen Strukturen durch seinen Eintritt in die Wirklichkeit – am Ende ist nichts mehr wie es einmal war.



(Foto: Reinhard Winkler)

Ebenso wie der *Holländer* entstand bezeichnender Weise auch *Sweeney Todd* in einer Zeit der Umbrüche und Revolutionen – Anfang der 70er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Studentenbewegung hat akademische wie überhaupt gesellschaftliche Ordnungen in Frage gestellt.

Erst in unseren Tagen erleben wir durch den nahezu weltweiten Populismus eine Art „rollback“, die Errungenschaften sozialer, religiöser oder auch sexueller Freiheiten sind inzwischen wieder bedroht. In Sondheims schwarzem Musical, das sich trefflich des Genres der Filmmusik zu Horrorstreifen bedient, sind es ja nicht von ungefähr die gesellschaftlichen Repräsentanten und Protagonisten (das Rechtswesen und seine Würdenträger) die bedroht und vernichtet werden.

Das Unheimliche bricht sich auch hier seine Bahn, und mit wohligem Grauen sehnt man sich nach dem, was man gleichzeitig fürchtet – und sitzt doch immer sicher und bestens unterhalten im Sessel des Musiktheaters.

Das wünscht Ihnen
Ihr
Hermann Schneider
(Intendant des Landestheaters Linz)

Extrawurst – Stück von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob

Sa, 1. bis Mo, 24. Februar 2025, Oö. Kulturquartier, Ursulinensaal

Der richtige Umgang mit der Political Correctness scheint in der heutigen Zeit immer schwieriger zu werden. Da kommt das 2019 uraufgeführte Stück *Extrawurst* von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob genau zur rechten Zeit, denn Missverständnisse und Chaos im Clash der Kulturen sind deren beliebteste Themen.

Extrawurst offenbart auf eindrucksvolle Weise die Mechanismen von (teils künstlicher) Erregung und unkontrolliertem Hochkochen von Kleinigkeiten. Die ZuschauerInnen erleben in dieser schnellen, genial pointierten und hoch aktuellen Komödie, wie sich eine harmlos beginnende Diskussion verselbständigen und total eskalieren kann. Und so zum Spiegel unserer vollkommen aus den Fugen geratenen Gesprächskultur wird.

Mit **Alfred Rauch, Andreas Pühringer, Matthias Hack, Okan Cömert und Natalie Forester**
Heidelinde Leutgöb (Inszenierung)
Isabella Reder (Ausstattung)

KARTENBESTELLUNG:

29 € bzw. 20 € (Montagsreihe und SchülerInnen und Studierende bis 26 Jahren)

Online: www.theateratwork.at

persönlich: an den Kassen des Landestheaters (**So, 2.2.2025, 17 Uhr: Ermäßigte Karten für „Freunde“: 20 €**) oder an der Abendkasse im OÖ Kulturquartier (1 Stunde vor Vorstellungsbeginn)



Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert

Mi, 26. März 2025, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Gunter Waldek (Dirigent)

Anna-Lena Killinger (Harfe)

Laura Hinterleitner (Harfe)

PROGRAMM:

Gunter Waldek: Uraufführung

Ferdinando Carulli: Concerto in A-Dur Op. 8a für zwei Harfen und Orchester

Robert Schumann: Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 18

Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz; Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr;

Tel. 0732 / 77 56 21, E-Mail: office@musiktheater.at



(Foto: groxpress)

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber **bis Do, 20. März 2025** im Vereinsbüro ab.

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!

Musiktheaterreise nach Graz

Sa, 1. bis So, 2. März 2025

Oper Graz: *Così fan tutte* (Premiere): Oper von Wolfgang Amadé Mozart
Les Troyens: Oper von Louis Hector Berlioz

Zwei Tage mit zwei Opern aus zwei Jahrhunderten, eine der ältesten Klosteranlagen Österreichs und genügend Zeit für einen Graz-Spaziergang.

Reisepreis: 375 €

EZ-Zuschlag: 38 €

mindestens 30 / maximal 40 Teilnehmer

Anmeldung so bald wie möglich bitte an:

NEUBAUER REISEN GmbH

Reichenauer Straße 39, 4203 Altenberg bei Linz

Tel. 07230 / 7221; Mail: office@neubauer.at

Wir empfehlen den Abschluss einer Reise- und Stornoversicherung von € 37 pro Person im Doppelzimmer oder € 41 im Einzelzimmer!
Die Reise ist für Personen mit stark eingeschränkter Mobilität nicht geeignet!

Oper Graz (Foto: Andrew Bossi; wikimedia)



Klosteranlage sehen wir u.a. die berühmte romanische Kreuzigungsgruppe, das Seckauer Gnadenbild, das Habsburger Mausoleum und die Engelkapelle mit Fresken von Herbert Boeckl.

Anschließend Möglichkeit zum Mittagessen in einem Gasthof in unmittelbarer Nähe zum Stift. Dann Weiterfahrt nach Graz zu unserem zentral gelegenen Hotel Gollner nahe dem Grazer Opernhaus. Am Abend erleben wir die Opernpremiere von Mozart's *Così fan tutte* (Musikalische Leitung: Dinis Sousa, Regie: Barbara David Brüesch). Zwei verliebte Paare, eine fragwürdige Treueprobe und Mozart's großartige Musik, die wie ein großes Seelengemälde die Tiefen der menschlichen Emotionen beleuchtet.

Reiseleitung: Christiane Reuss

Folgende Leistungen sind inklusive:

- Fahrt im modernen Reisebus
- 1 x Nächtigung inkl. Frühstück im Hotel Gollner****
- Eintritt und Führung Stift Seckau
- Opernkarte *Così fan tutte* Kat. 2
- Opernkarte *Les Troyens* Kat. 2

Reiseverlauf:

Sa, 1. März 2025:

Abfahrt um **8.30 Uhr** von Linz/Hauptbahnhof bei den Löwen. Fahrt über die Pyhrnautobahn in die Steiermark zu unserem ersten Ziel, dem Stift Seckau, Sitz der Grazer Bischöfe. Von weitem schon sind die Doppeltürme der Stiftskirche der Benediktinerabtei zu sehen, die majestätisch in einem Hochtal inmitten der „Grünen Mark“ liegt. Bei einer Führung durch die romanisch-gotische

So, 2. März 2025:

Nach dem Frühstück steht dieser Tag bis zum Beginn der Operaufführung um **15.00 Uhr** zur freien Verfügung. Die Altstadt der ehemals habsburgischen Residenzstadt Graz ist es wohl wert, dass wir sie bei einem Spaziergang (individuell) erkunden. Eine Anregung dazu wird bei Reisebeginn zur Verfügung gestellt.

Kassandra und Dido, eine trojanische Seherin und eine karthagische Königin, sind die zentralen Figuren der faszinierenden Grand Opera *Les Troyens* des französischen Komponisten Hector Berlioz. Der Chefdirigent der Grazer Oper, Vassilis Christopoulos, hat die musikalische Leitung, und Tatjana Gürbaca, eine der renommiertesten Opernregisseurinnen, hat die Inszenierung dieses „französischen Rings“ übernommen.

Nach der Operaufführung fahren wir direkt nach Linz zurück.

Dennis Russell Davies

Im ersten Konzert der heurigen BOL-Konzertreihe dirigierte Dennis Russell Davies (Ehrenmitglied und ehemaliger Schirmherr des Vereins) das Bruckner Orchesters Linz im Brucknerhaus und feierte damit gemeinsam mit den vielen Besuchern seinen achtzigsten Geburtstag. Nach Standing Ovationen für den Maestro für die exzellente Darbietung von Piotr I. Tschaikowskis Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 G-Dur op. 44 mit Elisabeth Leonskaja als Solistin am Klavier und Sergei Rachmaninows Sinfonie Nr. 3 a-Moll op 44 wurde er von Landeshauptmann Thomas Stelzer mit dem „**Kulturehrenzeichen des Landes Oberösterreich in Gold**“ ausgezeichnet.

Die „Freunde des Linzer Musiktheaters“ gratulieren sehr herzlich zu dieser Auszeichnung.



(Foto: Reinhard Winkler)

RICHARD TAUBER MEDAILLE

2 Karten vergeben!

Nach dem Konzert *Wilfried Scharf und Ensemble Con Chordis* zog Univ.Prof. em. Scharf als unser „Glücksbote“ eine aus allen bereits abgegebenen Wahlkarten zur Wahl der Publikumsliebliche 2024/25. Frau Anna Ortner freut sich über zwei Karten für *Der fliegende Holländer* im Musiktheater.

Bis Anfang Juni 2025 haben Sie noch die Gelegenheit Ihre Publikumsliebliche aus den Sparten Oper / Operette und Musical zu wählen. Die Ensemblemitglieder freuen sich über Ihre zahlreiche Teilnahme.



(Foto: PR)

2 x 2 Karten für eine Vorstellung im Musiktheater warten noch auf Sie!

Gertrude Katharina Stanek

Über 17 Jahre begeisterte Gertrude Katharina Stanek mit den jungen KünstlerInnen vom KiKuKu im Ursulinensaal unsere jungen und erwachsenen Vereinsmitglieder mit Kindermusiktheaterstücken von *Spuk im Sultanspalast* bis *Die Grümlinge*. Mit *Till Eulenspiegel* verabschiedete sie sich im November 2014 in die Pension.

Am 11. November 2024 im Alter von 78 Jahren hat Frau Gertrude Katharina Stanek auch die Weltbühne verlassen. Mit ihr verlieren wir eine langjährige Vereinskünstlerin und beeindruckende Persönlichkeit. Wir werden sie immer in Erinnerung behalten.



(Foto: Fleckenstein)

Liebe und Tragik?

Vom Kampf gegen die Naturgewalten auf stürmischer See bis zur Erlösung durch Liebe in Richard Wagners *Der Fliegende Holländer*

„Bei bösem Wind und Sturmes Wut umsegeln wollt er einst ein Kap, er schwur und flucht' mit tollem Mut: ‚in Ewigkeit lass ich nicht ab‘. Der Satan hört's, nahm ihn beim Wort. Und verdammt zieht er nun durch das Meer ohne Rast, ohne Ruh. Doch dass der arme Mann noch Erlösung fände auf Erden, zeigt Gottes Engel an, wie sein Heil ihm einst könne werden. Vor Anker alle sieben Jahr, ein Weib zu frei'n geht er ans Land. Er freite alle sieben Jahr, noch nie ein treues Weib er fand“. Das ist die Geschichte, die in der Ballade der Senta im 2. Aufzug geschildert wird (keine exakte wörtliche Wiedergabe des Textes). Die Sage vom Fliegenden Holländer ist eng verbunden mit dem holländischen Ostindienhandel und der geografischen Lage des Kaps der Guten Hoffnung. Der Schwur des Fliegenden Holländers, das Kap trotz Sturmes auf hoher See wider die Natur um jeden Preis umsegeln zu wollen, wurde als ein die eigenen Grenzen überschreitender sündiger Wunsch gewertet und als Gotteslästerung mit einem Fluch bestraft. In Richard Wagners romantischer Oper in drei Aufzügen erscheint er – selbst wenn er als Person auftritt – stets eher als Sagengestalt, die keinen persönlichen Namen trägt. Inwieweit er mit dem im 17. Jahrhundert lebenden Bernhard Fokke in Verbindung gebracht werden kann, ist unklar. Dieser war ein Schiffskapitän der niederländischen ostindischen Handelskompanie, der wegen der Verwendung eiserner Rahen so rasch seine Handelswege zurück legte, dass die Leute vermuteten, er stecke mit dem Teufel im Bund. Als er von einer Reise nicht mehr heimkam, nahm man an, der Teufel habe ihn geholt, und er müsse nun ewig über die Meere kreuzen. In der Literatur werden als Inspirationsquellen die Erzählung von Heinrich Heine „Memoiren des Herrn Schnabelewopski“, Wilhelm Hauffs „Gespensterschiff“ sowie Wagners eigene Erfahrungen auf stürmischer See genannt.

Richard Wagner kontrastiert in seiner Oper zwei verschiedene Welten und zwei das Geschehen bestimmende Personen. Vom Ort des Geschehens ist es auf der einen Seite das weite, unruhige, stürmische Meer, das für die umher segelnden Geschäftsleute Unsicherheit auch in finanzieller Hinsicht bedeutet, haben sie doch oft eine am Festland wohnende Familie zu versorgen bzw. wünschen sich eine solche. Auf der anderen Seite ist es die gemütliche Wohnstube, das Haus, in der die Familie lebt, eine im Vergleich mit den Gefahren auf hoher See geradezu „biedere“ Welt. Die Hauptpersonen des Stückes sind Senta und der Fliegende Holländer. Senta sinnt nach einem Ausbruch aus dieser alltäglichen und oft eintönigen Welt, tritt jedoch keinesfalls als Heroine auf, sondern ist zu wahrer Empathie fähig und setzt ihren Entschluss zur Treue bis zum Tod trotz mehrerer Warnungen tatsächlich um. In der sagenumwobenen titelgebenden Gestalt wird das Spukhafte und Zerrissene mit der menschlichen Sehnsucht nach Erlösung vereint.

Im ersten Aufzug von Richard Wagners *Der Fliegende Holländer* ist es wieder so weit, sieben Jahre sind vergangen, und er geht an Land. In seinem Auftrittsmonolog erfährt man vom Schicksal des schwer geprüften Mannes und seiner Sehnsucht nach dem jüngsten Gericht, doch warum dies so ist, bleibt noch offen. Aber nicht nur er hat mit

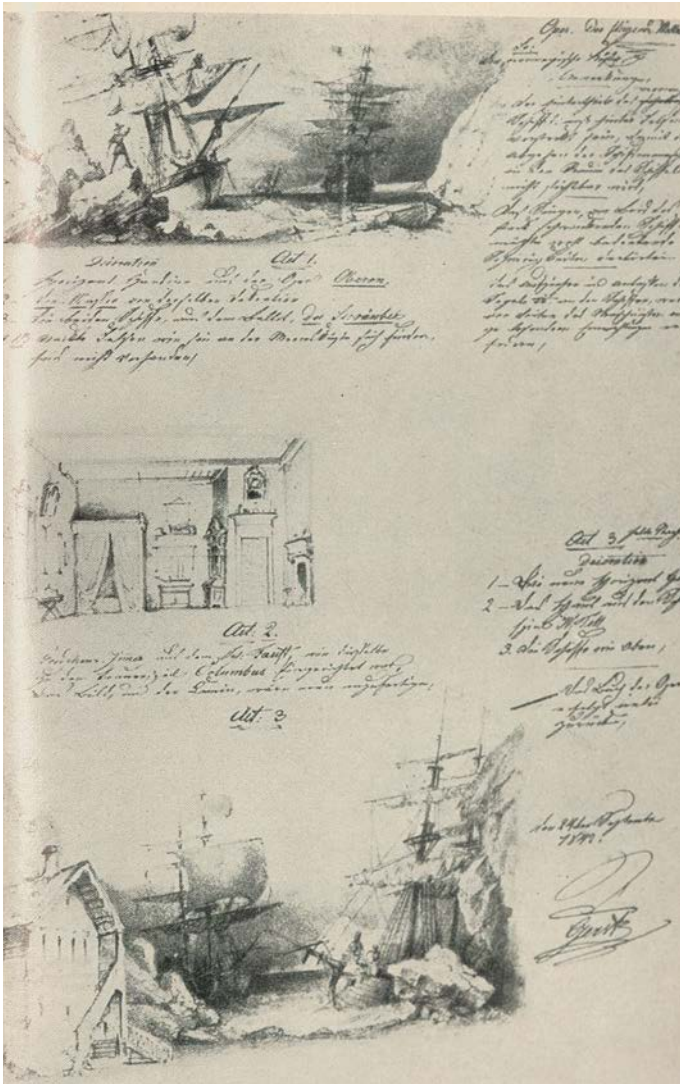
den turmhohen Wellen zu kämpfen. Daland, ein auf Geschäftsreise segelnder Kaufmann, wurde sieben Meilen vom Heimathafen entfernt abgetrieben und lernt dort in der Bucht Sandwike den Fliegenden Holländer kennen. Er sieht die Schätze, die der Unbekannte mit sich führt, gewährt ihm das Wohnrecht und verspricht ihm seine Tochter Senta.



Manuskript mit handschriftlichen Anmerkungen

(Foto: wikimedia)

Zu Beginn des 2. Aufzuges treffen sich die Mädchen mit der Amme Mary in Dalands Wohnstube zum Singen und Spinnen. Der Chor der Spinnerinnen ist ein typisches „Arbeitslied“, das in seinem Rhythmus den Bewegungen beim Spinnen angepasst ist „Summ und brumm, du gutes Rädchen, munter, munter, dreh dich um“. Nur Senta will sich nicht mit Alltäglichem und Oberflächlichem abgeben, „O macht dem dummen Lied ein Ende, es summt und brummt nur vor dem Ohr! Wollt ihr, dass ich mich zu euch wende, so sucht was Besseres hervor!“. Sie strebt nicht wie ihr Vater Daland nach Besitz und Reichtum. Ganz verklärt sitzt sie im Großvaterstuhl und starrt auf das an der Wand hängende Bild eines bleichen Seemannes. Schon sein Anblick zeigt, dass es sich bei ihm nicht um einen strahlenden Helden, sondern um einen vom Schicksal bestraften Sünder handeln muss, eine Sagenfigur, dessen traurige Geschichte Sentas Interesse und Empathie weckt. Senta singt die drei Strophen lange Ballade. In der Literatur wurde die Balladenform als Urform dichterischer Aussagemöglichkeiten bezeichnet, in der das Lyrische, das Epische und das Dramatische vereint seien. So auch hier. Ist vorerst nur das Bild des Holländers präsent, überwindet Senta beim Singen nach und nach die persönliche Distanz und nimmt durch direkte Anrede mit der auf dem Bild dargestellten Person Kontakt auf, bis sie sich ihrer Sendung bewusst wird, „Ich sei's, die dich durch ihre Treu erlöse! Mög Gottes Engel mich dir zeigen! Durch mich sollst du das Heil erreichen!“. Senta gerät nicht nur selbst in einen einer Ekstase ähnlichen Zustand. Auch die Mädchen, die zu Beginn Senta verlachten und verspotteten, sind zusehends ergriffen, legen die Handarbeit beiseite und stimmen am Ende einer Strophe in das Lied ein, sind aber letztlich über Sentas Sendungsbewusstsein erschrocken. Schließlich kommt Daland mit dem unbekanntem, reichen Mann, den er gerade auf See kennengelernt hat, nach Hause. Senta begegnet ihm, und beide starren einander an. Doch ist es Liebe zwischen den beiden oder nur Liebe in eine Fiktion? Dem Fliegenden Holländer erscheint Senta als das, was er sich immer vorgestellt und erträumt hat „Wie aus der Fer-



Szenenskizzen 1842 (Foto: wikimedia)

ne längst vergangner Zeiten spricht dieses Mädchens Bild zu mir. Wie ich's geträumt seit bangen Ewigkeiten, vor meinen Augen seh ich's hier: Senta reicht ihm die Hand und verspricht ihm Treue bis zum Tod. Im dritten Aufzug sehen wir die beiden Schiffsmannschaften. Jubelstimmung bei Dalands Leuten, die die Rückkehr feiern „Steuermann, lass die Wacht ...“, unnatürliche Stille und Finsternis hingegen über dem Schiff des Fliegenden Holländers. Der Jägersbursch Erik, der Senta heiraten will, erinnert sie an das auch ihm gegenüber abgegebene Treueversprechen. Der Fliegende Holländer, der dies mitgehört hat, glaubt nun nicht mehr an Sentas Treueschwur und will sie vor ihrem Schicksal bewahren. Noch hat sie ihm die Treue nicht vor dem Altar geschworen und kann zurück. Er gibt sich als der Fliegende Holländer zu erkennen und erteilt seiner Mannschaft den Befehl zur Abreise. Das Schiff sticht in See, doch Senta hält ihr Versprechen und stürzt sich von einem Felsen aus ins Meer: „Preis deinen Engel und sein Gebot! Hier steh ich, treu dir bis zum Tod“. Das Schiff des Holländers versinkt mit einem lauten Krach, (draußen im Meer sieht man in verklärter Gestalt Senta und den Fliegenden Holländer, er hält sie umschlungen).

Die Oper *Der fliegende Holländer* wurde 1843 im königlich-sächsischen Hoftheater Dresden unter der musikalischen Leitung von Richard Wagner uraufgeführt. Wilhelmine Schröder Devrient sang die weibliche

Hauptrolle. Allerdings war für sie die Senta-Ballade zu hoch komponiert, sodass Wagner sie von a Moll in g Moll transponierte. Dafür musste er auch die Instrumentierung modifizieren. Auch später wurden von Richard Wagner mehrere Änderungen vorgenommen, unter anderem hat er auch den Schluss der Ouvertüre und den Schluss der Oper geändert. Vor allem hinsichtlich des Schlussbildes gibt es mehrere Überlieferungen. Mitunter wird behauptet, der Fliegende Holländer gehöre zu jenen Opern, die nie zu einem definitiven Abschluss gelangten, es gäbe von dieser Oper so viele Fassungen wie von Wagner geleitete oder zumindest beeinflusste Aufführungen.

Leipziger Illustrierte Zeitung: *Holländer* in Dresden 1843 (Foto: wikimedia)

Der fliegende Holländer ist die bereits vierte vollständig erhaltene Oper Richard Wagners, wird aber angesichts der hohen Ansprüche an Wagners Idee vom Kunstwerk der Zukunft als Wagners „erste Oper“ im Bayreuther Festspielhaus aufgeführt. Die Feen, das Liebesverbot und Rienzi haben es bisher noch nicht auf den Grünen Hügel geschafft.

Der fliegende Holländer stellt sowohl dichterisch als auch musikalisch einen Wendepunkt in Wagners Schaffen dar. Zum ersten Mal wird dem auf eine Sage zurückgehenden Stoff eine philosophische Idee zugrundegelegt: Mitleid und Liebe, Empathie bis zur Selbstaufopferung für Erlösung für fremde Schuld. In kompositorischer Hinsicht ist der Weg von der reinen Nummernoper zur dramatisch-musikalischen durchkomponierten Oper erkennbar. Zweifellos enthält das Werk Musiknummern und sogar „populäre“ geradezu volkstümliche Lieder wie etwa das Lied des Steuermannes, den Chor der Spinnerinnen und den Matrosenchor, doch werden diese nicht durchgängig gesungen, sondern durch das Geschehen wiederholt unterbrochen und in die Handlung integriert. In den Auftritten des Holländers und der Senta ist schon deutlich die dem Sprachrhythmus angepasste dramatische Tonsprache erkennbar. Auch Wagners Leitmotivtechnik ist hier schon ansatzweise vorhanden. Das Holländermotiv bestimmt die ganze Oper. Das Erlösungsmotiv ist mit dem Liebestreuemotiv „Ich sei's, die dich durch ihre Treu erlöst“ eng verwandt und erklingt in den meisten Fassungen auch in den Schlusstakten des dritten Aufzuges. Wagner soll seine Änderungen einmal damit begründet haben, dass er etwas Weihevolleres gestalten wollte. Ist etwa, dass sich Senta und der Fliegende Holländer in der Ferne umarmen, ein Hinweis darauf, dass es eine zweite Realität geben muss, die die (derzeitige) Wirklichkeit übersteigt?

Musiktheaterreise Triest vom 14.-16.11.2024

Höhepunkte der Reise waren der Opernbesuch von *La Traviata* im Teatro Verdi Trieste und die Begegnung mit Maestro Enrico Calessio, Gastdirigent fürs italienische Fach in Linz, nach der Aufführung unter seinem Dirigat der konventionell inszenierten Verdi-Oper!

Der Bus mit den Linzer Musiktheaterfreunden näherte sich dem Ziel unserer Drei-Tages-Reise, als die Sonne malerisch unterging und sich das Meer unseren Blicken öffnete. Beim Aussteigen aus dem Bus und am Weg ins Hotel im Zentrum der Stadt begrüßte uns die Bora mit den für Triest charakteristischen Windböen. Unsere Büromitarbeiterin und Reiseleiterin Christiane Reuss hatte uns während der Fahrt, die uns über Slowenien führte, schon einiges erzählt über die einst habsburgische Zugehörigkeit der heute italienischen Stadt, über Giuseppe Verdi und über seine Oper *La Traviata*, die wir am zweiten Reisetag im Teatro Verdi, diesem 200 Jahre alten Logentheater, besuchen würden.

Am strahlend schönen Morgen des 15. November bei den ersten Besichtigungsschritten mit unserem Stadtführer Pietro hatte man sich fast nach Österreich zurückversetzt gefühlt, so sehr ähnelten die prunkvollen Bauwerke im klassizistischen Stil und im Stil des Historismus dem Wien der Habsburger mit seiner Ringstraßenarchitektur. Am Canal Grande di Trieste angelangt, besuchten



Canal Grande di Trieste

wir die serbisch orthodoxe Kirche San Spiridione, die Stadtführer Pietro Anlass dazu gab, die Identitäten der Stadt hervorzukehren. Viele unserer Mitreisenden wussten, zum Erstaunen von Pietro, was eine Ikonostase ist. Ja, das Niveau der Musiktheaterfreude ist nicht nur auf Opern-Kenntnisse beschränkt!

Ein paar weitere Anmerkungen zum Stadtrundgang! Was wahrscheinlich vielen von uns erst bei diesem Triest-Besuch zu Bewusstsein kam: politisch gehört Triest zu Friaul-Julisch Venetien, bzw. zu Friuli Venezia Giulia.

Das Friaul hat eine gänzlich andere Geschichte; in Triest sollte man lieber nicht im Lokal nach friaulischen Gerichten und Vino friulano fragen. Schon eher nach slowenischer Kost, bzw. nach wienerisch anmutenden Jugendstil-Kaffeehäusern! Reiseleiterin Christiane hatte uns schon auf Besonderheiten beim Bestellen von Kaffee aufmerksam gemacht: der Espresso heißt Nero und eine Variante des Cappuccino ist der Capubi(cchiere).



Piazza dell'Unità d'Italia

Wir waren am Piazza dell'Unità d'Italia und am Colle di San Giusto bei der mehrschiffigen Kathedrale mit Mosaiken aus früherer Zeit. Wir genossen ein gutes Mittagessen nahe am römischen, erst zu Mussolinis Zeiten ausgegrabenen Theater – die Altstadt hat dem Größenwahn des Führers weichen müssen! Der Nachmittag war „frei“; in der Sonne auf einem der Poller einer Mole im Hafen zu sitzen, war eine Option! Triests Hafen hat nach einem Dornröschenschlaf während des Ost-West-Konfliktes wieder an Bedeutung gewonnen. Wie überhaupt die Isolation der Stadt Triest überwunden ist – der Nachbarstaat Slowenien ist ja nun auch bei der EU.



Teatro Verdi Trieste

„Triests *La Traviata* eröffnet mit Glamour und gewagten Wendungen“ titelte eine Triestiner Zeitung den Saison-

beginn der städtischen Theatersaison. Wir besuchten die vierte Vorstellung der Neueinstudierung. Maestro Calessio war am Pult, hervorragende sängerische Leistungen (Erstbesetzung) erbrachten Maria Grazia Schiavo als Violetta, Antonio Poli als Alfred Germot sowie auch, darstellerisch überzeugend, Roberto Poli als Vater Giorgio Germot. Wie wir erfuhren, stand Roberto Poli schon 1984 auf der Bühne des 200 Jahre alten Teatro Verdi Trieste mit Stagione-Betrieb (Orchester, Chor und Technik sind hauseigen), das, obwohl im Lauf der Jahre mehrfach renoviert, nichts von seiner imperialen Ausstrahlung verloren hat – edel die klassizistische Fassade des Baus, prachtvoll ausgeschmückt der Innenraum des Logentheaters mit seinen fünf Rängen.



Ensemble mit Maestro Calessio beim Schlußapplaus

Der oben zitierte Kritiker einer Triestiner Zeitung hebt „zeitlose Eleganz“ hervor, wohl der schönen Kostüme wegen, steht aber der Regie des „französischen Visionärs Arnauld Bernard“ skeptisch gegenüber, mit „unerwarteten Schnörkeln, leidenschaftlichen Umarmungen bis hin zu einer modernisierten Partyszene“ seien Geschmacksgrenzen überschritten. Immerhin attestiert der Kritiker der Inszenierung frischen innovativen Geist! Die Musiktheaterfreunde, in Kenntnis der Kritik, waren einhellig der Auffassung, dass sie eine solide, erfreulich in der Zeit bleibende Inszenierung erlebt hatten! Maestro Calessio, der gewagte Regie-Arbeiten anderer europäischer Länder kennt, erwähnte bei seinem Besuch nach der Vorstellung im Hotel, dass sogar die Chorszenen bei den „Festen“ der Oper für die Kritiker ein Zuviel an Bewegtheit hatten. Interessant waren Calessios Informationen auch zu den Vorzügen eines Stagione-Theaters. Gerade bei *La Traviata* würden die extremen Ansprüche an die Durchhaltekraft die SängerInnen vor große Herausforderungen stellen.

Auf der Rückfahrt am 16.11. Richtung österreichische Grenze übers Kanaltal war noch Zeit, das Schloss Duino, malerisch auf einer ins Meer ragenden Landspitze errichtet, zu besuchen. Wenn schon nicht das Schloss, so

sind doch die Duineser Elegien von Rainer Maria Rilke – was den Titel betrifft – Bildungsgut.

Pietro, der uns auch in Duino noch zur Verfügung stand, wusste: dem derzeitigen Besitzer des Schlosses Prinz



Die „Freunde“ im Innenhof von Schloss Duino

Carlo della Torre e Tasso gelang es nicht, das Schloss zu verkaufen. Also sollte es als Veranstaltungsort und Museum genützt werden. Originales Mobiliar fehlt in den Räumen des Schlosses, es ist allerdings mit passenden Versatzstücken schön eingerichtet. Schwerpunkt liegt auf Information zu Genealogien derer von Thurn und Taxis (so nennt sich der deutsche Zweig der Adelsfamilie) und zu der längst erloschenen Herrschaft der Patriarchen von Aquilea. Aushängende Zeitungsausschnitte in verschiedenen Sprachen beleuchten die mehrfach wechselnde politische Situation der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts des Friaul und von Triest. Nach einem Blick hinab zur alten Burg Duino, auf einem Felsporn im Meer thronend, traten wir in unserem Bus

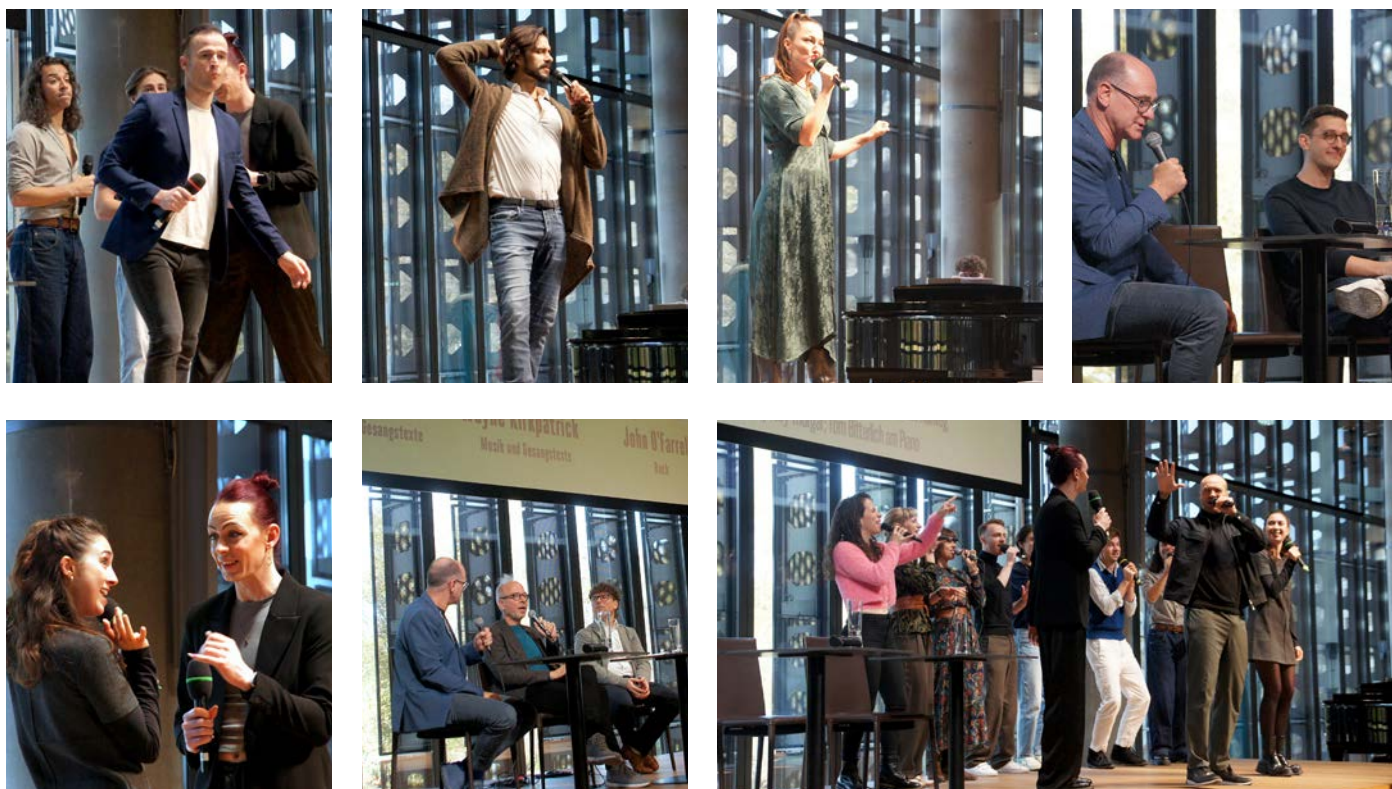


Alte Burg Duino

die Heimreise an. Wir fuhren vom Karst des schmalen italienischen Küstenstreifens – das Hinterland mit seinen Buschenschanken ist von Triest bis etwa Duino slowenisch – hinein ins Friaulische und somit der Heimat entgegen.

HEIDE STOCKINGER

Post skriptum: Triest ist die einzige Stadt in Italien mit einem sommerlichen Operettenfestival. Richard Tauber trat vom 16. bis 18. April 1938 in Triest auf, im März des Jahres hatte er nach dem Anschluss seine Heimat verloren.



Fotos: Fleckenstein

107. SonntagsFoyer – *Something Rotten!* am 3.11.2024

Im Zuge der Begrüßung gratulierte Präsident Rieder der Sparte Musical zur Verleihung des Deutschen Musical Theater Preises für die Produktion des Stückes *Die Königinnen*.

SF- Moderator und Dramaturg Arne Beeker schloss sich dem an und leitete über zur deutschsprachigen Erstaufführung des Comedy-Musicals *Something Rotten! – Hamlet oder Omelett, das ist die Frage*, welches fast nahtlos an *Die Königinnen* anschließt. Das Musical von Karey und Wayne Kirkpatrick sowie John O'Farrel (Buch) spielt 1595 während der elisabethanischen Herrschaft, einer kulturell bewegten Zeit, geprägt von dem allseits anerkannten erfolgreichen William Shakespeare, der sich allerdings auch gegen manche Neider durchsetzen musste. Auch das Künstlerbrüderpaar Nick und Nigel Bottom hatte mit der Übermacht des erfolgreichen Superstars zu kämpfen, was beide (Gernot Romig und Lukas Sandmann, unterstützt von Luuk Hartog, Magnus Jahr, Leon de Graaf und Aeneas Hollweg) mit dem Lied „Gott, ich hass' Shakespeare“ überzeugend zum Ausdruck brachten.

William Shakespeare als Sohn einer wohlhabenden englischen Familie 1564 in Stratford geboren erreichte nach zwischenzeitiger Übersiedlung nach London internationalen Ruf. 1599 wurde er in den britischen Landadel aufgenommen und kehrte schließlich als wohlhabender Bürger nach Stratford zurück. Dass auch er es auf dem Höhepunkt seiner Karriere nicht immer leicht hatte, zeigte Christian Fröhlich als Shakespeare schwerer Arbeit überzeugt wurden, schilderte Arne Beeker die aus Verzweiflung entstandenen Versuche der Brüder Bottom, Shakespeare zu übertrumpfen, die sich diesbezüglich an die Wahrsagerin Nancy Nostradamus, einer Nichte des berühmten Nostradamus wandten. Danach machte sich Nick daran, das erste Musical der Welt zu schaffen. Da das ursprünglich ins Auge gefasste Thema *Die Schwarze Pest* nicht ankam,

antwortete die erneut aufgesuchte Wahrsagerin mit „Omelett“, tatsächlich gemeint war wohl „Hamlet“. Und so waren wir beim vollständigen Titel des Musicals angelangt. Auf den Bühnen der damaligen Zeit dominierten eindeutig die Männer. Auch die ohnedies spärlich vorhandenen Frauenrollen wurden oft von Männern gespielt. Dass dies nicht so weitergehen könne, war auch Beas Meinung (Sanne Mieloo), die dies mit dem Lied „Der Gefolgsmann“ ändern wollte.

Anschließend bat Beeker Co-Übersetzer Niklas Wagner zum Gespräch auf die Bühne, der die Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Gesangstexten erläuterte, wie etwa Suche nach Reim, Struktur und Betonung, Zeitgemäßheit der Begriffe und Singbarkeit, um Stolpersteine für Sänger zu vermeiden. Im folgenden Lied gestanden Valerie Luksch und Lukas Sandmann „Ich lieb' die Worte“.

Der musikalische Leiter Tom Bitterlich und Regisseur Matthias Davids gaben Einblick in das unglaubliche Feuerwerk an Shakespeare Zitaten und kurzen Anspielungen anderer musikalischer Werke, was die beiden zu einem regelrechten Quiz mit dem Publikum veranlasste. Das ebenfalls anwesende Team für Ausstattung und Bühnenbild präsentierte ein mitgebrachtes Modell, als dessen Vorbild das Globe Theatre London diente, mit einem weit gefächerten Orchester auf der Bühne. Auch Kostüme konnten bewundert werden. Den musikalischen Abschluss bildete das vom gesamten Ensemble dargebrachte Lied „Wir seh'n das Licht“. Dass Vorbehalte und Vorurteile in Zukunft fallen sollen, wünschen wir uns alle. Wir bedankten uns mit Applaus bei den Mitwirkenden Christian Fröhlich, Sanne Mieloo, Gernot Romig, Lukas Sandmann, Valerie Luksch, Luuk Hartog, Magnus Jahr, Leon de Graaf, Aeneas Hollweg, Karsten Kenzel, Lynsey Thurgar, Astrid Nowak und Claudia Artner, am Klavier begleitet von Tom Bitterlich.

Wilfried Scharf und Ensemble Con Chordis am 12.11.2024

Präsident Rieder begrüßte die zahlreichen Konzertbesucher und den Vereinskünstler Prof. Wilfried Scharf mit seinem Ensemble zum ersten Mal am 12. November 2024 im Foyer des Musiktheaters und bedankte sich bei der Leitung des Hauses, diesen Konzertabend im großen Foyer abhalten zu können.

Wie Prof. Scharf in seiner Moderation erklärte, besteht Con Chordis aus einem Zitherquartett (Prof. Scharf, Aurelia Köberl, Nadja Blüml, Ingrid Lehner) und einem gemischten Saitenensemble mit Hackbrett (Simone Panhuber), Kontragitarre (Karl Fischer) und Zither (Prof. Scharf und Aurelia Köberl).

Ein bemerkenswert abwechslungsreiches Programm erwartete die Konzertbesucher: bekannte und weniger bekannte Musikstücke von Komponisten aus dem Barock, der Klassik und Romantik, sowie zeitgenössische Musik und Volksweisen. „Alles hat nebeneinander seinen Platz“ wie es Prof. Wilfried Scharf formulierte.

Das gemischte Saitenensemble bot in all den dargebrachten Musikstücken eine beeindruckende Klangvielfalt. Im Choral „Jesu bleibet meine Freude“ (Johann S. Bach) spielte Simone Panhuber auf dem Hackbrett in einfühlsamer Weise die Hauptstimme, gleichermaßen zart, gefühlvoll und innig in „Träumerei“ aus „Kinderszenen“ (Robert Schumann). Im „Einzug der Königin von Saba“ aus dem Oratorium „Salomon“ (G. F. Händel) wurde die Hauptstimme von Hackbrett und Zither (Prof. Scharf) abwechselnd mit großer Leichtigkeit musiziert. In der Volksweise „Ganz zach“ brillierte Karl Fischer auf der Kontragitarre zusammen mit dem Ensemble auf seinem 15-saitigen Instrument.

Das Zitherquartett ließ u.a. mit zwei Kompositionen von Prof. Wilfried Scharf aufhorchen:

Mit dem „Rondino“ und seinen wiederkehrenden rhythmischen Themen und dem romantisch beschwingten Stück „Blühender Mai“ boten der Komponist, Aurelia Köberl, Nadja Blüml und Ingrid Lehner durch ihr harmonisches Zusammenspiel eine wundervolle Klangvielfalt.

Die Zither, das Hauptinstrument des Konzertabends, wurde mit drei Solostücken in den Mittelpunkt des Abends gestellt. Ingrid Lehner spielte die träumerische Barmusik „Moonrise“ (F. Golden). Moderne Zitherklänge in einer beachtlichen Klangbreite hörten wir von Armin Hinterreiter mit „Ungarischer Tanz“ (Anton W. Smetak) und Prof. Scharf spielte das Stück „Der Schwan“ aus Karneval der Tiere (C. Saint-Saens) feinfühlig, melancholisch und ausdrucksvoll.

Hervorzuheben sei auch das von Prof. Scharf komponierte Stück „Reigen“ aus Divertimento „Gockolori“ großartig interpretiert vom Saitenensemble. Dem zugrunde liegt das in einem Projekt entstandene Buch „Wie der Gockel Walter den Frieden in die Welt brachte“ von Zoran Sijakovic & DANICA-AUSTRIA wo Prof. Scharf für die Musik zeichnet.

Zum krönenden Abschluss des Konzertabends spielten die Musiker zwei sehr bekannte Stücke: „Maxglaner Faschingsmarsch“ (Tobi Reiser) und „Ungarischer Tanz Nr. 5“ (J. Brahms). Wahre Meister ihrer Instrumente!

Mit einem langen, begeisterten Applaus bedankte sich das Publikum bei den KünstlerInnen, natürlich auch für die Zugabe „Der dritte Mann“ (Anton Karas). Dieses Stück durfte keinesfalls fehlen!

Ein wunderschöner, stimmungsvoller Konzertabend!

HERMINE ZAUNMAIR





(Fotos: Fleckenstein)

108. SonntagsFoyer – *Madama Butterfly* am 24.11.2024

Anlässlich der Neuinszenierung von Puccinis beliebter Oper *Madama Butterfly* befasste sich beim SonntagsFoyer Moderatorin und Theaterdramaturgin Anna-Maria Jurisch mit den gegensätzlichen Liebeswelten der japanischen Geisha Cio-Cio-San und dem amerikanischen Marineleutnant Pinkerton und gab einen Einblick in Entstehungsgeschichte und Inhalt des Werkes.

Puccini kam mit diesem Stoff erstmals im Jahre 1900 in Berührung, als er im Londoner Theater David Belascos Tragödie *Madame Butterfly* besuchte. Ein Jahr später erhielt er eine Übersetzung von John Luther Longs gleichnamigem Stück, auf dem das Libretto von Luigi Illica basiert. Für die japanische Wirtschaft und Kultur war es nichts Besonderes, dass der Hafen Nagasaki, wo die Oper spielt, von ausländischen Handelsschiffen – mitunter verbunden mit einem Missionsstreben – angesteuert wurde. Die fremden Kaufleute schätzten die einfachen und treuen japanischen Mädchen. Eine Ehe war keine Seltenheit, doch fand kaum eine Begegnung auf Augenhöhe statt. Angesichts einer vermeintlichen Überlegenheit der Amerikaner gegenüber der als unterentwickelt empfundenen japanischen Kultur wurden die Mädchen unter dem Deckmantel „Ehe“ zur Prostitution veranlasst und Opfer ihrer eigenen, nicht erfüllten Wünsche. So war es auch bei Cio-Cio San, genannt *Madama Butterfly*, und Benjamin Franklin Pinkerton, einem Leutnant in der Marine der USA. War es für *Butterfly* die große Liebe, für die sie sogar ihren Glauben aufgegeben hatte, war es für Pinkerton nur eine „vorübergehende Ehe“, die jederzeit beendet werden konnte. Nach dem Duett von Joanna Zawatko und Carlos Cardoso erläuterte Patrick Lange, der musikalische Leiter der Produktion, die Besonderheiten der Komposition, die auch in musikalischer Hinsicht von dem Gegensatz zwischen amerikanischer und japanischer Kultur geprägt

ist. Puccini bemühte sich intensiv, eine japanische Klangfarbe zu erreichen und studierte dafür eingehend japanische Lieder und die spezifischen Glocken und Tamtams. Besonders auffällig wird der Gegensatz schließlich bei Ertönen der amerikanischen Hymne. Puccinis Werk beeindruckt nicht nur durch eine berührende Harmonik, sondern auch durch detaillierte Beschreibungen, die zwar spannend sind, aber manchmal auch Schwierigkeiten bereiten können.

Nach der ergreifenden Arie „Un bel di“, in der Cio-Cio-San den Tag der Rückkehr ihres inzwischen wieder nach Amerika abgereisten Mannes herbeisehnte, erläuterte Jurisch Schicksal und Befindlichkeit der nunmehr einsamen und quasi verstoßenen, aber immer hoffenden Geisha. Erschöpfung, Vakuum und eine Gratwanderung zwischen dem japanischen Alltag mit dem inzwischen zur Welt gebrachten Sohn einerseits und dem Bemühen „amerikanisch“ zu sein andererseits, prägten die drei Jahre des Wartens auf Pinkerton. Er aber kam nicht alleine, sondern mit seiner amerikanischen Frau Kate, um den Sohn abzuholen und ihm in Amerika eine gesicherte Zukunft zu ermöglichen. *Butterfly* beging Selbstmord.

Das Leading Team, vertreten durch Isabel Ostermann (Inszenierung), Sabine Mader (Bühne), Julia Burkhardt (Kostüme) und Carolin Röckelein (Video) erläuterte die szenische Umsetzung des Werkes. Ihnen geht es vor allem darum, eine Fläche zu schaffen, die den Ort des Geschehens offen lässt, denn Fremdheit und Fremdfühlen sind keineswegs eine japanische Besonderheit, sondern auch anderswo gültig. Den musikalischen Ausklang gestaltete Carlos Cardoso mit Pinkertons Arie „Addio fiorito asil“. Am Klavier wurden die Interpreten jedes Mal von Studienleiterin Jini Ka begleitet.

IRENE JODL



So hilft Oberösterreich. Neuer Sozialratgeber-Chatbot.

Der neue Sozialratgeber-Chatbot liefert unbürokratisch und rund um die Uhr Antworten auf alle Fragen rund um Unterstützungsleistungen und soziale Angebote für Menschen in Oberösterreich.



Gleich
ausprobieren unter:

sozialratgeber.ooe.gv.at

Soziales





Fotos: Fleckenstein

Adventkonzert – *In adventu domini* – Sterntaler am 2.12.2024

Auch heuer luden die „Freunde des Linzer Musiktheaters“ zu „In adventu domini“, diesmal unter dem Motto „Sterntaler“. Zu Beginn brachte Andreas Lebeda das Märchen in Erinnerung. Die von uns besuchte besinnliche Veranstaltung in der Ursulinenkirche widmete sich allerdings nicht dem Verschenken von Gegenständen, sondern dem Vertrauen auf Gott, dem Umgang mit dem Tod, dem „Loslassen“ und dem Abschied nehmen von einem geliebten Menschen. Auch in musikalischer Hinsicht begegneten wir unterschiedlichen Welten. Wir hörten zeitgenössische Klänge von Rudolf Jungwirth nach Texten von Karin Peschka, die aus ihren Werken vortrug, und ganz klassische „alte“ Musik von J.S. Bach aus dem „Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach“. Antonia Ortner beeindruckte nicht nur mit ihrem stimmungsvollen Gesang, sondern auch mit bewundernswerter Textklarheit, die in diesem Fall besonders wichtig war. Wir hörten zuerst die Lieder „Schaff's mit mir, Gott, nach deinem Willen“, „Warum betrübst du dich“, „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“ und die „Aria di Giovannini – „Willst du dein Herz mir schenken“.

Danach folgte Musik des in Linz geborenen, bereits international gefeierten und mit Preisen ausgezeichneten Komponisten Rudolf Jungwirth. Als Lehrer für Tonsatz, Ensemblespiel und Improvisation wirkt er seit 1984 an der ABPU Linz. Zusätzlich zu seiner internationalen Konzerttätigkeit als Organist und Cembalist sowie der kontinuierlichen Arbeit mit mehreren Chören widmet er sich seit 1995 verstärkt dem Komponieren. Die Autorin Karin Peschka, die unter anderem für das Theaterspectacle Wilhering 2024 das Stück „Bruckners Affe“ geschrieben hat und ebenfalls schon mit mehreren Preisen bedacht wurde, las aus ihrem Werk „ab- und angesang“. Sie beschreibt darin das Heranschleichen des Todes, aber auch die Arbeit, die der Mensch während seines Lebens verrichtet, und das „sich finden“ der Kunst.

Weiter ging es aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach mit dem Präludium C-Dur, dem Lied „Gib dich zufrieden und sei stille“, dem Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, dem Lied „Bist du bei mir“ (Gottfried Heinrich Stölzel) und Aria (Goldberg). In berührender Weise vermittelte uns Antonia Ortner mit ihrem Gesang die Todesahnung, ja geradezu Todessehnsucht eines kranken Menschen, seine Bereitschaft, in eine andere Welt einzugehen, und den Wunsch, dabei nicht alleine sein zu müssen.

Anschließend hörten wir wieder Musik von Rudolf Jungwirth und den titelgebenden Text „Sterntaler“ von Karin Peschka. Die Autorin schildert darin in Ich-Form die Angst vor dem Tod eines geliebten Menschen, dem man hilflos gegenübersteht. Sie sieht den geliebten Menschen noch einmal, aber zwischen ihm und ihr ist eine Mauer. Sie sieht ihn, spürt ihn als wäre er beides, bei ihr und ohne sie in einer fernen Welt. Sie fühlt sich alleine, weiß nicht mehr weiter und macht sogar wütend den Verstorbenen verantwortlich für sein Scheiden aus dem Leben. Man spürt aber auch die Trauer der Hinterbliebenen, beim Sterben nicht dabei gewesen zu sein, nicht Abschied nehmen zu können. Am Ende des Textes steht der Tod wieder vor ihr mit einer Geste, die sie nicht begreifen kann. Andreas Lebeda zeigte an diesem Abend wieder einmal sein umfangreiches und vielseitiges Können. Am Clavichord bewies er, wie leise ein Ton klingen kann und wie anstrengend, ja geradezu herausfordernd es sein kann, der kaum hörbaren Musik zu folgen. Als Baritonsänger wiederum zeigte er temperamentvoll und ausdrucksstark das Ringen mit dem Tod. Unterstützt wurde er dabei mitreißend und packend von Liudmila Beladzed am Tenorhackbrett und Andrej Serkov mit seiner zarten, einfühlsamen und zu Herzen gehenden Begleitung am Akkordeon.

IRENE JODL

Unsere nächsten Termine:

Vereinsabo Freunde – *Madama Butterfly*

Fr, 3. Jänner 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Japanische Tragödie in drei Akten von Giacomo Puccini

109. SonntagsFoyer – *Der fliegende Holländer* Seemannsgarn und Havarien

So, 12. Jänner 2025, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Mit Chefdirigent Markus Poschner (musikalische Leitung), Intendant Hermann Schneider (Regie), Dieter Richter (Bühne) und Meentje Nielsen (Kostüme), Mitgliedern des Musiktheaterensembles und Martin Schönbauer (Dramaturgie und Moderation)

Klavierduo

Di, 21. Jänner 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Foyer

József Kollár und Till Alexander Körber (Klavier)

Barbara Doss (Sopran), Fiona Mantovan (Alt),

Florian Großbauer (Tenor), Andreas Lebeda (Bariton)

Johannes Brahms: *Liebeslieder*

Vereinsabo Freunde – *Der fliegende Holländer*

Do, 13. Februar 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner

110. SonntagsFoyer – *Fall / Orbo Novo* Natur und Neue Welt

So, 16. Februar 2025, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Ein großer Schritt für TANZ LINZ: Sidi Larbi Cherkaoui, der international gefeierte Choreograf, präsentiert zwei seiner Meisterwerke. Einen Einblick in den außergewöhnlichen Tanzabend geben die Gäste, TANZ LINZ und Tanzdirektorin Roma Janus

Musiktheaterreise Graz

Sa, 1. bis So 2. März 2025

Così fan tutte (Premiere): Oper von Wolfgang Amadé Mozart

Les Troyens: Oper von Louis Hector Berlioz

111. SonntagsFoyer – *Die gerissene Füchsin* Wenn Tiere zu Menschen werden

So, 16. März 2025, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Freuen kann man sich nach den Matineen zu *Penthesilea* (2019) und *La forza del destino* (2023) auf ein weiteres SF mit Regiestar Peter Konwitschny, der diesmal Leoš Janáček's Oper *Die gerissene Füchsin* in Linz auf die Bühne bringen wird.

LiedFoyer – *Jonathan Hartzendorf*

So, 16. März 2025, 19.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Jonathan Hartzendorf (Tenor)

Tatiana Kachko (Klavier)

Franz Schubert *Die schöne Müllerin* op. 25, D 795

(Liedzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller)

Vereinsabo Freunde – *Something Rotten!*

Fr, 21. März 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Musical Comedy

Sinfoniekonzert – Linzer Konzertverein

Mi, 26. März 2025, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Gunter Waldek (Dirigent),

Anna-Lena Killinger (Harfe), Laura Hinterleitner (Harfe)

Werke von Gunter Waldek, Ferdinando Carulli und Robert Schumann

Österreichische Post AG

MZ 02Z030519 M

Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Am Volksgarten 1, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 41 Nr. 3 Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, Am Volksgarten 1, 4020 Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKLAT2L Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz; Foto: (S.1) Barbara Pálffy, (S.2) Mario Wöger

Zur leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf eine geschlechtsbezogene Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.